express
Zeitung für sozialistische
Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit

(K)eine Weihnachtsgeschichte

Das Gewerkschaftshaus in Karatschi ist schon wieder zu klein geworden, Pakistans NTUF ist auf den Beinen – und was hat das mit uns zu tun?

Von Karin Zennig*

In: ***express*** *12/2025*

Mohammad Hanif schaut mich von einem Foto an. Es stammt von der diesjährigen 1. Mai-Demonstration des medico-Partners National Trade Union Federation (NTUF) in Karatschi. Für medico ist Hanif kein Unbekannter. Er war als Näher bei »Ali Enterprises« beschäftigt und ist einer der Überlebenden des dort am 11. September 2012 ausgebrochenen Fabrikbrandes. 289 Menschen verbrannten bei lebendigem Leib. Hanif konnte damals durch ein in die Wand getretenes Loch zehn Menschen retten, bevor er selbst ohnmächtig wurde.

Der Brand war mehr als ein Unglück: Miese Arbeitsbedingungen, marode Gebäude und versperrte Fluchtwege waren bekannt und wurden von internationalen Auftraggebern in der Lieferkette seit langem billigend in Kauf genommen. Die sogenannten Unfälle muss man viel eher als unterlassene Sorgfaltspflicht bezeichnen, eigentlich sind sie Kollateralschäden bei der Steigerung der Profite. In Deutschland lösten der Brand und der Einsturz der Textilfabrik »Rana Plaza« in Bangladesch im April 2013 eine Debatte darum aus, unter welchen Bedingungen hiesige Konsumgüter hergestellt werden. Vom Dorf bis in Großstädte organisierten Initiativen – von Kirchen bis Jugendgruppen – Veranstaltungen, um das zu skandalisieren.

Klagen gegen Nutznießer

In Karatschi setzte der Fabrikbrand ebenfalls Gegenwehr in Gang. Die NTUF kümmerte sich darum, dass die Überlebenden und die Angehörigen der Opfer nicht, wie so häufig, auf sich allein gestellt blieben, und organisierte sie als Interessengruppe. So kam auch Hanif in Kontakt mit den Gewerkschafter:innen. Um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und Schadensersatz zu erwirken, bereitete die NTUF in Zusammenarbeit mit medico international und dem European Center for Constitutional and Human Rights eine Klage gegen den Auftraggeber der Produktion bei Ali Enterprises vor – das deutsche Unternehmen Kik. Hanif wurde zu einem derjenigen, die vor dem Landgericht Dortmund Klage einreichten. Auch wenn die Klage einige Jahre später verloren wurde, sorgte sie mit dafür, dass in Deutschland ein, wenn auch windelweiches, Lieferkettengesetz eingeführt wurde.

13 Jahre später ist Hanif noch immer auf der Straße, mit ihm sind es weitere Mitglieder der ehemaligen Gruppe aus Überlebenden und Angehörigen. Sie sind zu Aktivist:innen geworden und es geblieben. Mittlerweile ist Hanif selbst Multiplikator und gibt sein Wissen und seine Erfahrung, sich gegen die widrigen Zustände, ausbleibenden Lohn oder missachtete Unfall- und Arbeitsschutzvorschriften zur Wehr zu setzen, an Kolleg:innen in anderen Fabriken weiter.

Das allererste Gewerkschaftshaus Karatschis

Die NTUF war 2012 noch eine Mini-Gewerkschaft. In zwei Büroräumen im Hinterhof eines gemieteten Gebäudes am Stadtrand arbeiteten wenige Aktive dennoch unaufhörlich an dem

Fall, aber auch an einer Unmenge von Rechtsanfragen aus anderen Fabriken. Doch die NTUF erhielt Zulauf. 2015 startete medico deshalb eine Kampagne: Unterstützt von den Vorsitzenden von DGB, ver.di und IG Metall und mit Parolen wie »Wir sind nicht nur in Gedanken bei den Opfern, sondern handeln jetzt« wurden Spenden für ein Gewerkschaftshaus gesammelt. Das Vorhaben gelang, die NTUF bezog ein eigenes Gebäude. Es war das erste Gewerkschaftshaus in der Metropole Karatschi, ein infrastrukturelles Rückgrat für die gewerkschaftliche Organisierung.

In mühseliger Kleinarbeit gelang es der NTUF, Betriebsgruppen aufzubauen: in Textilfabriken, aber auch in der Automobilmontage, der Schiffsverschrottung, dem Dienstleistungs- und Energiesektor. Heute, zehn Jahre später, betreibt die NTUF in sieben Vierteln Karatschis stark frequentierte Stadtteilbüros, in denen Arbeiter:innen, die sich eigene Rechtsanwält:innen niemals leisten könnten, systematisch geschult werden, Beratung finden und sich organisieren können. Fast tausend Verfahren sind aus diesen Beratungen mittlerweile erwachsen.

Seit es in Deutschland ein Lieferkettengesetz gibt, nutzt die Gewerkschaft auch die darin enthaltenen Möglichkeiten. Zahlreiche Beschwerden vor deutschen Kontrollbehörden gegen internationale Auftraggeber – von Zara bis VW – wurden seitdem eingereicht. Das Gewerkschaftshaus ist auch Domizil einer anderen Partnerorganisation von medico geworden: Die Home Based Women Workers Federation, die erste in diesem informellen Sektor gegründete Frauengewerkschaft Pakistans, vertritt die Interessen unzähliger entrechteter Heimarbeiterinnen, die so ungeregelt wie ungeschützt zu Hause für den Weltmarkt nähen.

Früher Manchester, heute Karatschi

In den vergangenen zehn Jahren ist nicht nur die NTUF gewachsen. Ein riesiger Strom der Zuwanderung hat Karatschi in den letzten Jahrzehnten auf eine Metropole anwachsen lassen, in der knapp 30 Millionen Menschen leben. Die Ursachen für die Landflucht sind vielfältig: Die Klimakrise, insbesondere die Fluten von 2022, aber auch wiederholte Dürren und Extremhitze haben Hunderttausende ihrer Lebensgrundlagen beraubt und die Selbstmordrate ansteigen lassen.

Die Landflucht resultiert aber auch aus den ausbeuterischen Eigentumsverhältnissen der Großgrundbesitzer. Viele, die ihre Heimat verlassen, können und wollen nicht zurück, weil dort eine Schuldenfalle und Zwangsarbeit bei den Lehnsherren auf sie warten. Es migrieren alle, die sich der Enge des Dorfes und dem dortigen Regime entziehen wollen und können. Darunter sind viele Frauen, die in den Städten leichter arbeiten und freier leben können, genauso viele Jugendliche mit dem Traum nach weiterführender Bildung und einem anderen Leben. Nicht alle sind arm. An den Rändern Karatschis schießen daher riesige Mittelschichtsviertel aus dem Boden. Die große Mehrheit aber kommt in provisorischen Unterkünften und informellen Siedlungen unter.

Die Ankommenden sind in Karatschi der grenzenlosen Einkommenskonkurrenz »aller gegen alle« haltlos ausgesetzt. Das Überangebot an Arbeitskräften senkt den Preis. Ein boomender Bereich ist das Sicherheitsgewerbe, in dem Männer vom Land ohne Abschlüsse für einen Hungerlohn 12–14 Stunden täglich in glühender Sonne stehen. Trotz der Katastrophe bei Ali Enterprises werden die Näher:innen auch in den Textilfabriken weiter betrogen. Die Arbeitsbedingungen erinnern an den Manchesterkapitalismus vor 100 Jahren.

Die Stadtteile Landi, Baldia Town und Korangi – Zentren der Textil- und Montagefabriken – sind nur drei von einer Unzahl, die aus Fabriken und Wohnquartieren dort schuftender Arbeiter:innen bestehen. Dort gibt es oft keine richtig asphaltierten Straßen, keine öffentliche Infrastruktur, das Abwasser ist nicht an die Kanalisation angeschlossen, ebenso wenig die Leitungen ans Stromnetz. Fährt man mit geöffnetem Fenster vorbei, dringt einem der Gestank von Chemikalien zum Färben, Ätzen und Beizen in die Nase. Mittlerweile boomen die Callcenter, zehntausende Telefonarbeiter:innen halten Karatschi wach, weil sie rund um die Uhr arbeiten, um die Service Center, Bestell- und Onlinedienste in allen Zeitzonen der Welt am Laufen zu halten.

Die Arbeit zahlt sich aus

Der schlichte Umstand zunehmender Überausbeutung und Vulnerabilität führt der Erfahrung nach noch nicht zu Gegenwehr. Doch die Beharrlichkeit, mit der sich die NTUF gegen all das zur Wehr setzt, macht Schule. In den vergangenen zehn Jahren hat sie umstandslos an der Seite der Überlebenden und Angehörigen von Ali Enterprises gestanden. So hat sie es geschafft, auch bei anderen Vertrauen aufzubauen und glaubwürdig die Interessen der Ausgebeuteten und Entrechteten zu vertreten.

Das Spektrum, in dem die NTUF arbeitet, ist breit und reicht weit über das hinaus, was Gewerkschaften hierzulande tun: Neben Arbeitskämpfen organisiert sie Klimaproteste und Widerstand gegen Vertreibungen. Sie leistet Hilfe, wenn Sturzfluten Wohnviertel verwüstet haben, wendet sich gegen den wachsenden Autoritarismus im Land und setzt sich für die Rechte von Frauen, sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten ein. Das vor zehn Jahren geschaffene Gewerkschaftshaus hat sich zu einem Zentrum der politischen Organisierung von unten entwickelt – und ist deshalb längst zu klein geworden.

Deswegen hat die NTUF den nächsten Schritt gemacht: Die Gewerkschaft ist in ein neues, mehr als fünfmal so großes Gebäude umgezogen. Hier soll das Schulungsprogramm für Rechtsanwält:innen ausgeweitet werden. Um mehr Menschen über ihre Rechte aufklären zu können, ist außerdem ein eigener Radiokanal geplant. Zentral gelegen im neuen Domizil ist ein großer Versammlungsraum, der der Vernetzung dient und auch anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren zur Verfügung gestellt wird. In Karatschi sind solche Räume jenseits kostspieliger Konferenzsäle in Hotels rar.

In den Rücken gefallen

Parallel werden hierzulande die Handlungsmöglichkeiten der Kolleg:innen in Pakistan unterlaufen. Auch wenn sich Bundeskanzler Friedrich Merz mit der Abschaffung des europäischen Lieferkettengesetzes letztlich nicht durchsetzen konnte, ist dessen Geltungsbereich doch drastisch eingeschränkt worden (siehe S. 16). Am 9. Dezember einigten sich die Unterhändler des EU-Parlaments und des Rats der EU nach langem Ringen und steigendem Druck von Wirtschaftsverbänden und der politischen Rechten darauf, nur noch Großunternehmen mit mehr als 5.000 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von mindestens 1,5 Milliarden Euro für die Verletzung von Menschen- und Arbeitsrechten sowie Umweltstandards entlang ihrer Lieferkette in die Verantwortung zu nehmen.

Zudem wurde die zivilrechtliche Haftung für Unternehmen gestrichen, die gegen die Regelungen verstoßen. Damit entfällt für Opfer von Menschenrechtsverstößen eine Klagemöglichkeit. Als Strafe droht Konzernen nur noch eine Geldbuße von maximal drei Prozent ihres weltweiten Nettoumsatzes. Das ist nicht Nichts, aber angesichts der hohen Hürden für Betroffene, ihr Recht überhaupt geltend zu machen, ist das eine Summe, die von Unternehmen eingepreist und mit den Kosten struktureller Veränderungen in der Lieferkette abgewogen werden wird.

Dass das Lieferkettengesetz in der öffentlichen Debatte als Bürokratiemonster gerahmt und das Narrativ der Lobbyverbände übernommen wurde, die ohnehin kränkelnde deutsche Wirtschaft würde übermäßig beeinträchtigt, hat die politische Auseinandersetzung für universelle Grundrechte zurückgeworfen. Indirekt ist damit nicht weniger gesagt, als dass Menschenrechtsverletzungen zum Erhalt der Konkurrenzfähigkeit deutscher Unternehmen geflissentlich in Kauf genommen werden. Ähnlich wie bei Emissionsreduktionsmaßnahmen strafen die Bundesregierung und die EU damit diejenigen Unternehmen ab, die gesetzliche Regelungen einhalten, und schaffen Anreize, sich vor ihnen zu drücken.

Den Menschen in Pakistan bleibt nur die Selbstorganisierung. Die NTUF steht dabei weiter an ihrer Seite. Ob der schwindenden progressiven Kräfte im globalen Norden verteidigt sie das Mindeste: ihre Rechte und ihre Würde. Das neue Gewerkschaftshaus in Karatschi ist dabei zweifellos ein zentraler Anker und eine Stütze. Doch so wichtig der Umzug in das neue Haus war, so sehr war und ist er für die NTUF ein finanzielles Wagnis. Umso mehr ist sie angewiesen auf Netzwerke der Solidarität, die ihren Forderungen und Kämpfen Sichtbarkeit verleihen, die sich dafür einsetzen, dass Unternehmen juristisch in die Haftung genommen

werden, und die ihnen mit finanzieller Unterstützung helfen, ihre Wehrhaftigkeit vor Ort zu erhalten, auf- und auszubauen.

** Karin Zennig hat in ihrer langjährigen Tätigkeit als Gewerkschaftssekretärin bei ver.di Solidarität entlang der Lieferkette organisiert und arbeitet aktuell bei der Menschenrechts-organisation medico international zu Südasien und Klimagerechtigkeit.*

Die Arbeit der NTUF kann durch Spenden unterstützt werden. Weitere Hinweise dazu online unter: http://www.medico.de/

express im *Netz und Bezug* unter: www.express-afp.info
Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddastraβe 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12